



## Bären im Kanton Graubünden 2010

Erfahrungen des Amtes für Jagd und Fischerei im Jahre 2010.

30. Dezember 2010

### Inhaltsübersicht

1. M2 in Graubünden
2. Genetische Identifikation
3. Schäden
4. Personeller Aufwand
5. Bären im benachbarten Südtirol
6. Verschiedenes

### 1. Kurzer Aufenthalt von M2 in Graubünden

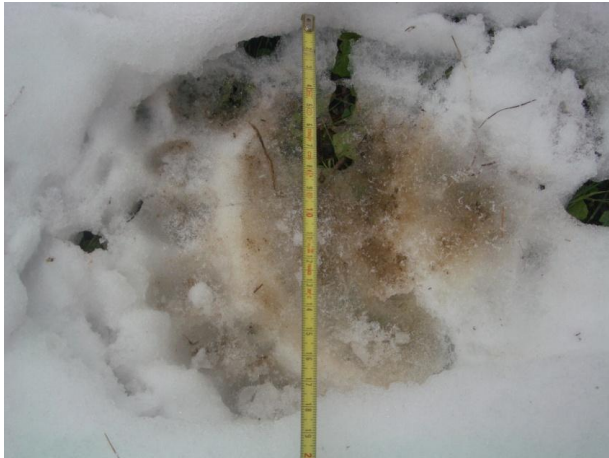
In der Nacht vom 16. auf den 17. Juni 2010 reisst ein Bär am Piz Minschuns, zwar noch auf der Südtirolerseite, aber nahe der Schweizergrenze ein Schaf.

Am 17. Juni um 08.50 Uhr beobachtet ein Kantonspolizist einen Bären an der Umbrailstrasse bei Sta. Maria auf eine Distanz von 170 m.

Am 19. Juni beobachten Autofahrer um 01.30 Uhr auf der Ofenpassestrasse westl. La Drossa einen Bären, der bergseits eine ca. drei Meter hohe Bruchsteinmauer hinaufklettert. Am Nachmittag finden Wildhüter Denoth und die Nationalparkwächter Negri, Strimer und Godly frische Spuren und Haare eines nicht allzu grossen Bären. Am Abend fotografiert der Hirt der Alp Lashadura, Gemeinde Zernez, den Bären auf der Rinderalp. Die Fotos sind nicht optimal, aber als Beweismittel durchaus genügend.

Am Abend des 21. Junis um 20.00 Uhr konnte der Hirte R. Pixner auf der Alp Laisch (Kuhalp) im Val Plavna, Gemeinde Tarasp den Bären beobachten und mit einer einfachen Kamera fotografieren.

In der Nacht vom 21. auf den 22. Juni werden im Val Plavna, Tarasp, vier Schafe gerissen. Eines davon wird beinahe vollständig, eines überhaupt nicht und zwei in traditioneller Manier (Ohren, Brust) genutzt. Bärenspuren und Bärenhaare identifizieren den Bären eindeutig als Verursacher.



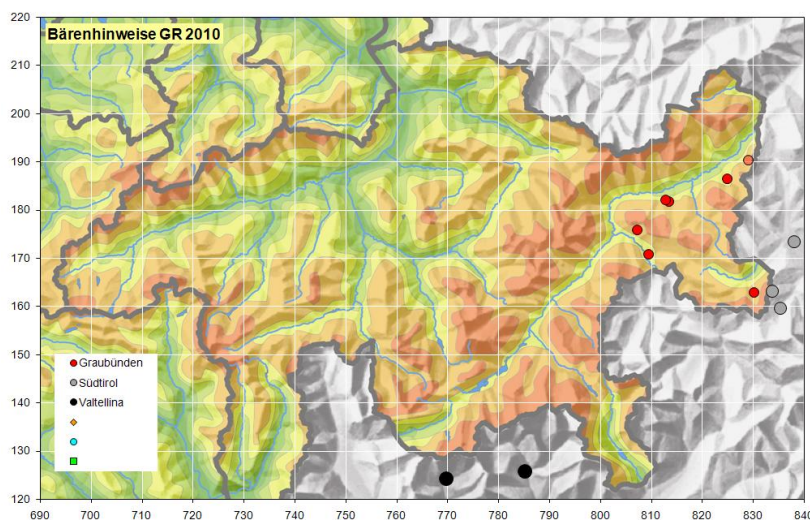
In der Nacht vom 22. auf den 23. Juni reißt ein Bär in Uina Dadora, Gemeinde Sent ein weiteres Schaf, das neben den Gebäuden zusammen mit ca. 10 weiteren Tieren eingezäunt ist. Das Vorgehen des Bären ist sehr professionell und unterscheidet sich vom "spielerischen" Reissen bei den Schafen im Val Plavna. Ob es sich aber um einen anderen Bären handelt ist nicht bekannt.

In der Nacht vom 23. auf den 24. Juni haben die Herdenschutzhunde im Gebiet der Schafalp Russena, Gemeinde Ramosch sehr lange nervös und laut gebellt. Es ist anzunehmen, dass der Bär in der Nähe war. Ein Hund hat möglicherweise den Bären verfolgt, da er erst am Morgen wieder zur Herde zurückkehrte. Sichere Spurennachweise wurden nicht gefunden.

Seit dem 24.06.2010 erfolgen im Unterengadin keine Hinweise mehr auf die Anwesenheit eines Bären.

Aus dem benachbarten Südtirol erreichen uns via Wildhut folgende Mitteilungen:

- In der Nacht vom 25./26.06.2010 => Bär in Prad
- In der Nacht vom 26./27.06.2010 => Bär in Glurns (Schäden an Bienenstöcken)
- In der Nacht vom 27./28.06.2010 => Bär in Tschengels (Schäden an Bienenstöcken)



2010: M2 in Graubünden. Er hinterlässt seine Spuren im Münstertal und Unterengadin während rund einer Woche

Aufgrund der im Laufe des Jahres 2010 ausgewerteten DNA Analysen steht eindeutig fest, der Bär, der Graubünden vom 17. Bis 24. Juni 2010 besucht hat war M2, ebenso gehen die drei erwähnten Beobachtungen im Südtirol, Prad, Glurns und Tschengels auf das Konto von M2. Die Resultate der genetischen Analysen lagen allerdings erst vor, nachdem M2 längst wieder nach Südtirol zurück gewandert war.

## 2. Genetische Untersuchungen – M2 eindeutig identifiziert

Der Braunbär, der vom 17.-24. Juni 2010 den Kanton Graubünden besucht hat, konnte genetisch eindeutig identifiziert werden. Zwei Haarproben aus dem Schweizerischen Nationalpark und aus dem Val Plavna sowie eine Speichelprobe eines Schafrisses aus dem Val d'Uina konnten erfolgreich genetisch analysiert werden. Sie stammen alle vom gleichen Individuum. Dabei handelt es sich um den männlichen Bären M2, einem direkten Nachkommen der beiden seinerzeit aus Slowenien eingeführten und in der Adamello-Brenta-Gruppe ausgesetzten Bären Dani-za und Gasper. Geboren wurde er im Jahre 2008 im Trentino.

## 3. Schäden

Im Jahre 2010 mussten 5 von Bären gerissene Haustiere entschädigt werden. Die verursachten Schäden beliefen sich auf Fr. 1'750.-.

#### 4. Personeller Aufwand

Der nur ca. einwöchige Aufenthalt eines Bären im Kanton Graubünden verursachte einen im Vergleich mit den Vorjahren geringen personellen Aufwand. Von den rund 300 Arbeitsstunden erfolgte der grösste Teil zu Lasten der Aus- und Weiterbildung bzw. der Öffentlichkeitsarbeit.

#### 5. Bären im benachbarten Südtirol werden immer sesshafter

In einem Artikel vom vergangenen Oktober halten Giorgio Carmignola und Martin Stadler Mitarbeiter beim Amt für Jagd und Fischerei der Provinz Bozen-Südtirol fest: der Braunbär ist nunmehr nicht nur gelegentlicher Besucher von Südtirol, im südwestlichen Landesteil kommt er ständig vor. Alle sechs im letzten Jahr im Südtirol beobachteten Bären sind mindestens bis in die Gegend von Bozen nach Norden vorgestossen. Bei allen sechs Bären handelte es sich um männliche Tiere.

##### Vorkommen der Bären in Südtirol

| Jahr | Anzahl | Bären                       |
|------|--------|-----------------------------|
| 2001 | 1      | Vida                        |
| 2002 | 1      | Vida                        |
| 2003 | 0      |                             |
| 2004 | 0      |                             |
| 2005 | 1      | JJ2                         |
| 2006 | 2      | JJ1 und MJ5                 |
| 2007 | 4      | JJ3, MJ4, MJ5, DG2          |
| 2008 | 2 (3)  | MJ4, DG2 (MJ5)              |
| 2009 | 4      | DG2, MJ2G1, KJ2G2, M5       |
| 2010 | 6      | MJ4, MJ5, MJ2G1, M2, M3, M8 |

Südtiroler Jägerzeitung 10.2010

#### 6. Verschiedenes

Im Rahmen der Grossraubtier Workshops Arge Alp hat das AJF in Zusammenarbeit mit dem Wildbiologen Paolo Molinari eine Weiterbildungsveranstaltung zum Thema Bär organisiert. Diese fand am 20. bis 22. April 2010 in Trento statt. Im Zentrum der Veranstaltung standen Beiträge zu den Erfahrungen und dem aktuellen Management in Trentino und Slowenien.

Das Projekt Abfallmanagement in einem potentiellen Bärengebiet, betreut durch die Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften, Klaus Robin und Thomas Rempfler wird im Feld weitgehend durch die beiden Münstertaler Toni und Mario Theus umgesetzt.

Der Herdenschutz im Kanton Graubünden stagniert. Dafür sind neben Problemen mit Herdenschutzhunden bzw. dem Sommertourismus auch die abnehmende finanzielle Unterstützung durch Bundesgelder verantwortlich.